

Der "absolute" Feind: Feindbildkonstruktionen in den sozialen Medien zum 'Gewaltereignis Chemnitz'

Schmidt-Kleinert, Anja

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmidt-Kleinert, A. (2021). Der "absolute" Feind: Feindbildkonstruktionen in den sozialen Medien zum 'Gewaltereignis Chemnitz'. In U. Birsl, J. Junk, M. Kahl, & R. Pelzer (Hrsg.), *Inszenieren und Mobilisieren: Rechte und islamistische Akteure digital und analog* (S. 109-136). Opladen: Verlag Barbara Budrich. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-78033-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0>

Der „absolute“ Feind: Feindbildkonstruktionen in den sozialen Medien zum ‚Gewaltereignis Chemnitz‘¹

Anja Schmidt-Kleinert

Die Schnelligkeit und das Ausmaß, mit denen in Chemnitz Ende August 2018 extrem rechte Gruppen, aber auch ‚normale Bürger*innen‘ zu tagelangen Aufmärschen mobilisiert werden konnten, hat viele überrascht. Dabei hatten sich in der letzten Zeit Hinweise auf ein bundesweites stabiles Netzwerk unterschiedlichster extrem rechter Akteure verdichtet, dessen Existenz auch durch den NSU-Prozess bestätigt wurde. Auch auf die zentrale Rolle sozialer Medien für die Mobilisierung von Anhänger*innen wird inzwischen vielfach verwiesen.

Dass die Mobilisierung durch extrem rechte kollektive Akteure im Kontext des ‚Gewaltereignisses Chemnitz‘ erfolgreich war, ist unbestritten: Sowohl der von Björn Höcke (AfD) initiierte „Trauermarsch“ am 1. September 2018 als auch die Aufrufe der sogenannten *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* zu Aufmärschen in den Tagen danach brachte zahlreiche Unterstützer*innen, Sympathisant*innen und ‚besorgte Bürger*innen‘, aber auch zahlreiche Gegendemonstrant*innen auf Chemnitz’ Straßen.

Wie diese Mobilisierung zum ‚Gewaltereignis Chemnitz‘ gelang, soll daher ins Zentrum des vorliegenden Beitrags gerückt werden. Als Zwischenergebnis einer ersten, offenen Analyse des Materials ließ sich festhalten, dass die Konstruktionen zentraler Feindbilder eine entscheidende Rolle spielten. Auch Holger Marcks und Janina Pawelz weisen in ihrem Beitrag (in diesem Sammelband) darauf hin, dass die Konstruktion bestimmter Feindbilder, die sich aus der Verbreitung von Bedrohungsmythen speisen, eine wirkungsvolle Strategie zur Mobilisierung der Anhänger*innenschaft darstellen kann. Im vorliegenden Beitrag geht es dabei nicht nur darum, *dass* Feindbildkonstruktionen benutzt werden, um ein bestimmtes Narrativ zu transportieren, sondern *wie*. Es geht also um die innere Konsistenz der Feindbildkonstruktionen.

Es soll im Folgenden dargestellt werden, wie die benutzten Feindbildkonstruktionen durch extrem rechte Akteure und Rezipierende inhaltlich

1 Ich danke Ursula Birsl, Laura Jäkel und Matti Traußneck herzlich für ihr kritisches Lesen und ihre konstruktiven Anmerkungen.

gefüllt werden und wie sich diese im Verlauf der Ereignisse in Chemnitz entwickeln und welche Zusammenhänge zwischen Feindbildkonstruktionen hergestellt werden. Insbesondere soll im Beitrag der Versuch unternommen werden, die Frage danach zu beantworten, wie die im Umfeld der Aufmärsche zu beobachtende Gewalt gegen als ‚Andere‘ gelesene legitimiert wird bzw. wie explizit zu Gewalt aufgerufen wurde. Anhand ausgewählter Posts extrem rechter Akteure und der dazugehörigen Kommentare soll deshalb zunächst herausgearbeitet werden, welche Feindbilder konstruiert werden, auf welche Art und Weise diese Konstruktionen in den Posts und den darauf reagierenden Kommentaren vollzogen werden und welche Funktion diese Feindbildkonstruktionen und deren Erscheinungsformen jeweils erfüllen.

Es kann gezeigt werden, dass die gewählten Feindbildkonstruktionen und deren Hierarchisierung erstens nicht zufällig sind, sondern sich an Carl Schmitts Konzept der „doppelten Feindschaft“ orientieren (vgl. Weiß 2017), um zweitens dazu zu dienen, offen die Systemfrage zu stellen.

1 Fallauswahl und methodisches Vorgehen

Die Datenbasis bildet ausgewählte Online-Kommunikation in öffentlichen Gruppen auf *Facebook* und *Twitter*. Über Medienberichte wurde recherchiert, welche kollektiven Akteure bei den Ereignissen um extrem rechte Aufmärsche und pro-demokratische zivilgesellschaftliche Demonstrationen gegen Rechts in Erscheinung getreten sind. Diese wurde zwischen dem 26.08.2018 und 10.09.2018 als Screenshots händisch erhoben und in PDF-Dateien gesichert. Zum Jahrestag der Aufmärsche Ende August 2019 wurde ein zweiter Erhebungszeitraum angesetzt. In diesen fiel auch die Urteilsverkündung gegen einen der Angeklagten im Tötungsdelikt (22.08.2019). Im Zeitraum zwischen dem 21.08. und dem 26.08.2019 wurden ausgewählte Startpunkte, also die öffentlich zugänglichen Facebook-Seiten bzw. Facebook-Gruppen von der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz*, AfD Chemnitz und *Aufstehen gegen Rassismus Chemnitz* erhoben.

Aufgrund der sehr großen Menge an Posts und vor allem an Kommentaren auf den erhobenen öffentlichen Seiten wurde es nötig, den Textkorpus einzuschränken. Der Fokus für den vorliegenden Beitrag sollte auf der Analyse der Feindbildkonstruktionen im extrem rechten Spektrum mit Bezug auf das ‚Gewaltereignis Chemnitz‘ liegen. Daher wurden nach einem ersten Analyseschritt nur zwei kollektive Akteure in die vorliegende Analyse einbezogen. Diese Einengung berücksichtigt, wann und in welchem Umfang die einzelnen kollektiven Akteure in die diskursive Herstellung des ‚Gewaltereignisses Chemnitz‘ eingestiegen sind: Björn Höcke reagierte als öffentliche Person aus dem extrem rechten Spektrum auf das Gewaltereignis vom

26.08.2018, die sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* ist aufgrund ihrer lokalen Verankerung ein relevanter kollektiver Akteur direkt am Ort des Gewaltereignisses. Zum anderen wurden auch die diskursiv hergestellten Ereignisse (Jäger 2001) in der realweltlichen Dimension und der Dimension der Online-Kommunikation um das Gewaltereignis vom 26.08.2018 selbst als Anlass genommen, Daten zu erheben: Sowohl Höcke als auch die sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* haben die Mobilisierung auf der Straße durch die Initiierung eines „Trauermarsches“ sowie weiterer Demonstrationen maßgeblich vorangetrieben. Höcke mobilisierte dabei eher in den ersten Tagen bis zum „Trauermarsch“, *Pro Chemnitz* hielt die Mobilisierung dann durch fortlaufende Aufrufe zu erneuten Demonstrationen in Gang. Die sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* hatte bereits am 26.08.2018 eine erste „Demonstration“ veranstaltet und rief im Abstand von wenigen Tagen zu insgesamt fünf „Demonstrationen“ auf. Auch zum Jahrestag des Gewaltereignisses versuchte die Gruppe, Anhänger*innen zu einer erneuten Demonstration am 30.08.2019 zu mobilisieren.

Der gewählte Zeitraum umfasst das Tötungsdelikt an Daniel H. am Wochenende des Chemnitzer Stadtfestes, das für die Mobilisierungsversuche zum Anlass genommen wurde, sowie die nachfolgenden Tage intensiver Mobilisierungsaktivitäten in sozialen Medien – hier: *Facebook* – und realweltlicher rechter Aufmärsche und Gegendemonstrationen bzw. weiterer prodemokratischer Veranstaltungen wie dem *#wir sind mehr*-Konzert vom 03.09.2018. Nach dem 10.09.2018 nahmen die Versuche Höckes und der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* drastisch ab, über *Facebook* zu Demonstrationen im Zusammenhang mit dem ‚Gewaltereignis Chemnitz‘ zu mobilisieren. Daher wurde die Erhebung nach diesem Datum beendet. Björn Höcke hatte sich bereits nach dem *#wir sind mehr*-Konzert zurückgezogen, *Pro Chemnitz* sprang dann erst richtig auf den Zug auf und postete ca. eine Woche sehr aktiv zum Thema. Im Einzelnen wurden die Posts der beiden genannten Startpunkte² und dazugehörigen Kommentare in der Zeit vom 26.08. bis 09.09.2018 sowie in der Woche vom 26.08. bis 30.08.2019 für die vorliegende Analyse genutzt:

- 1 Facebook-Post Björn Höcke vom 27.08.2018, dem Tag nach dem Gewaltereignis und den ersten rechten Demonstrationen in der Stadt,
- 1 Facebook-Post Björn Höcke vom 28.08.2018, dem ersten Aufruf zum „Trauermarsch“,
- 1 Profilbildänderung Björn Höcke am 30.08.2018,

2 Aufgrund des begrenzten Platzes können die Posts hier nicht im Einzelnen dargestellt werden; sie sind über den Webauftritt des PANDORA-Verbundes abrufbar: <https://www.pandora-projekt.de>.

- 2 Facebook-Posts Björn Höcke vom 31.08.2018, Reaktion auf die Ankündigung des *#wir sind mehr*-Konzertes (1) sowie nochmaliger Aufruf zur Teilnahme am „Trauermarsch“ (2),
- 1 Facebook-Post Björn Höcke vom 01.09.2018, Reaktion auf die Nutzung des Begriffs „Hetzjagd“ durch Regierungssprecher Steffen Seibert,
- 1 Facebook-Post Björn Höcke vom 02.09.2018, dem Tag nach dem „Trauermarsch“,
- 1 Facebook-Post der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* vom 03.09.2018, dem Tag des „Wir sind mehr“-Konzerts,
- 2 Facebook-Posts der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* vom 04.09.2018, Meldung über dritten Haftbefehl (1) sowie Dank für die Teilnahme an der Demonstration vom Vortag (2),
- 1 Facebook-Post der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* vom 05.09.2018, Reaktion auf „Wir sind mehr“-Konzert am Vortag,
- 3 Facebook-Posts der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* vom 06.09.2018, Hinweis auf ein YouTube-Video (1), Reaktion auf Bericht über mögliche drohende Kündigungen wegen rassistischer Einstellungen (2) sowie Aufruf zu einer erneuten Demonstration am nächsten Tag (3),
- 5 Facebook-Posts der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* vom 07.09.2018, dem Tag einer weiteren, von *Pro-Chemnitz* initiierten Demonstration (1), der öffentlichen Anzweiflung von Hetzjagden durch Maaßen (zu dem Zeitpunkt noch Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz) (2), gepostete Fotos und Videos von vorangegangenen Demonstrationen in Chemnitz (3, 4, 5),
- 2 Facebook-Posts der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* vom 08.09.2018, Reaktion auf die durch *Pro Chemnitz* organisierte Demonstration vom Vortag (1), Aufruf zur „5. Demo“ am 14.09.2018 (2),
- 1 Facebook-Post der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* vom 09.09.2018, Fotodokumentation einer Demonstration „Chemnitz ist überall“ vor dem Chemnitzer Rathaus,
- 1 Facebook-Post der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz*³ vom 26.08.2019⁴, Aufruf zu einer Demonstration in Chemnitz am 30.08.2019.

In Anlehnung an die Kritische Diskursanalyse (Jäger 2015) wurde das Material zunächst auf Diskursstränge und Verschränkungen zwischen diesen sowie Diskurspositionen untersucht; außerdem wurde die Diskursstruktur untersucht. Dazu war das vorliegende Material in MaxQDA zunächst induktiv kodiert worden. In einem zweiten Analyseschritt wurden die so gefundenen Codes zu Kategorien hinzugefügt. Als Zwischenergebnis des Kodierprozesses

3 Post vom 28.09.2018 zeigt das Profilbild „Facebookseite wurde gelöscht“, die Seite migriert bis 04.12.2018, ist danach wieder erreichbar.

4 Björn Höcke postet zum Zeitpunkt der zweiten Erhebung nicht mehr zum ‚Gewaltereignis Chemnitz‘; erhoben wurde auf dem Profil der Zeitraum vom 01.-31.08.2019.

ses kann festgehalten werden, dass sich die Diskussion zwischen den Diskursteilnehmenden zum großen Teil darum entspannt, wer für das Tötungsdelikt an Daniel H. verantwortlich gemacht werden muss und wie darauf zu reagieren sei. „Feindbildkonstruktionen“ und „Gewaltlegitimation“ stellten sich als zentral heraus.

2 Feindbildkonstruktionen bei Björn Höcke und der sogenannten Bürgerbewegung Pro Chemnitz

Höcke beschuldigt in seinem ersten Post vom 27.08.2018 zunächst die Medien, nicht wahrheitsgemäß zu berichten, indem diese über rechte Aufmärsche nach dem Gewaltereignis schrieben statt „über die eigentlichen Opfer“. Wer diese „eigentlichen Opfer“ sind wird hier von Höcke bewusst vage gelassen – ebenso wie die Benennung der Täter*innen – und lässt so viel Interpretationsspielraum, der in den zugehörigen Kommentaren auch genutzt wird (s. unten). Aber wie die rhetorische Frage Höckes („... und wer spricht jetzt noch über die eigentlichen Opfer?“) auch von seinen Leser*innen beantwortet wird, das erste Feindbild ist gesetzt: Medien, die ablenken von dem, worüber sie in Höckes Lesart „eigentlich“ berichten sollten.

Als Tatverdächtige zum Tod von Daniel H. am 26.08.2018 in Chemnitz wurde Haftbefehl gegen zwei Asylsuchende aus Syrien bzw. Afghanistan erlassen. Jedoch stehen zu keinem Zeitpunkt hier Geflüchtete bzw. der Diskurs um Zuwanderung – letzterer i.d.R. in Verschränkung mit den Diskursen um Kriminalität und innere Sicherheit – im Mittelpunkt. Vielmehr dient das Gewaltereignis, das in den analysierten Posts und Kommentaren durchgängig als „Mord“ bezeichnet und für das immer wieder „Asylbewerber“ (bspw. Höcke vom 31.08.2018) verantwortlich gemacht werden, lediglich als Aufhänger.

Im Post vom 28.08.2018 ruft Höcke zusammen mit den beiden anderen Vorsitzenden der AfD-Landesverbände, in denen ein Jahr später Landtagswahlen stattfinden werden, zum „Schweigemarsch“ auf. Zunächst wird im Post an die „Empfindungen“ der Lesenden appelliert: „Mitleid“ und „Trauer“. Diese „Empfindungen“ nutzt Höcke dann für eine politische Forderung, eine in seinen Worten rationale, „bewusste“ Konsequenz: „Wut“ gegen die, „die das zu verantworten haben.“ Alle diejenigen, die möglicherweise davor zurückschrecken, jetzt ein „sichtbare[s] Zeichen“ zu setzen, beruhigt er, „[Wut zu haben], [d]as ist menschlich“, und der „Trauermarsch“ solle „friedlich und pietätvoll“ sein. Höcke gibt sich im Ton seines Aufrufes und im dazugehörigen Foto „pietätvoll“. Allerdings ist es der Inhalt seines Posts ganz und gar nicht. Durch den gesamten Text zieht sich eine latente Spur des Dualismus: „wir“ gegen „sie“, „Mitleid“ gegen „eiskalt“, „Opfer“ gegen „Täter“,

„Einheimische“ gegen „illegale Masseneinwanderung“, „Politik“ gegen „Mehrheitsmeinung der Bevölkerung“, „Wahnsinn“ gegen „Verstand“, „fanatisch“ gegen „geltendes Recht“, „friedlich“ gegen „Provokateure“, „Zwangsmultikulturalisierung“ gegen „unser Land“.

Dabei benennt Höcke auch diejenigen, die seiner Meinung nach für diese gesellschaftliche Polarisierung verantwortlich sind: „eine [...] verantwortungslose Regierungspolitik“, die „Kartellmedien“, die „Provokateure“. Wie im ersten Post lassen diese Markierungen der Schuldigen ausreichend Spielraum für eigene Interpretation der Kommentierenden, wer diese genau sind und welche Gestalt die „Wut“ auf diese annehmen soll (s. unten). Eindeutig hingegen ist, dass „sie“ diese Schuldigen sind, nicht die „Landsleute“ mit „schwarz-rot-goldene[n] Fahnen“, die noch bei „Verstand“ sind, „Mitleid“ „empfinden“ und selbst zum „Opfer“ geworden sind, obwohl sie auf „geltende[m] Recht“ bestehen und in der „Mehrheit[...]“ sind. Zudem wird hier das Feindbild „Medien“ konkretisiert. Beklagte Höcke im Post vom Vortag noch eine Ablenkung vom Wesentlichen, behauptet er nun zudem, sie gehörten einem „Kartell“ an, berichteten also nicht unabhängig voneinander sowie im Verborgenen gelenkt. Im zweiten Post wird also konkretisiert, was Höcke im ersten nur indirekt sagt: Im Zeichen „[e]ine[r] Politik, die geradezu fanatisch eine Migrationsagenda gegen das geltende Recht und die Mehrheitsmeinung der Bevölkerung verfolgt und alle häßlichen [sic!] Begleiterscheinungen der illegalen Masseneinwanderung abstreitet, verheimlicht oder verharmlost“, berichten Medien nicht mehr objektiv, sondern im Interesse dieser Politik. Wie im ersten Post werden hier über die Feindbilder „Medien“ und politische Eliten („Migrationsagenda“) die Diskurse über Demokratie und Zuwanderung miteinander verschränkt. Und es lässt sich eine weitere Diskursverschränkung feststellen. Dazu bedient Höcke den Identitätsdiskurs: Die von ihm abgelehnte „Politik“ handle nicht im Sinne seiner „Landsleute“ mit den „schwarz-rot-goldene[n] Fahnen“, also der „Deutschen“. In deren Verständnis sei diese Politik sowohl antidemokratisch als auch antideutsch. Im Umkehrschluss kann Politik in Höckes Argumentation also nur dann demokratisch sein und handeln, wenn sie nationalistisch handelt.

In Höckes Aufruf zu einem „Schweigemarsch“ haben über die Feindbildkonstruktionen hinaus auch die verwendeten Symbole hohe Mobilisierungskraft. So ruft Höcke dazu auf, eine „weiße Rose“ (Höcke 28.08.2018) als Zeichen der Trauer zu tragen. Aber die Wahl dieses Symbols – die „weiße Rose“ als Namensgeberin der Widerstandsgruppe um Sophie und Hans Scholl gegen das nationalsozialistische System – in Kombination mit „schwarz-rot-goldenen Fahnen“ musste pro-demokratische User*innen zum Widerspruch rufen. Das Symbol der weißen Rose ist vage und mehrdeutig genug, um nichtwissende und nicht-wissen-wollende Leser*innen von Höckes Post im Glauben zu lassen, Höcke sei lediglich an „friedlicher“ und „pietätvoller“ „Trauer“ gelegen. Tatsächlich aber wirkt das Symbol bzw. die

Kombination aus weißer Rose und Nationalflagge provozierend und polarisierend. Diejenigen, die Widerspruch leisten, spielen Höckes Absichten noch unbeabsichtigt in die Hände, weil sie dadurch diejenigen brüskieren, die sich vom Vorwurf der „Pietätlosigkeit“ und „Heuchelei“ angegriffen fühlen und dann hinter Höcke stellen.

Höckes Aufruf, „unsere Wut zu einem deutlich sichtbaren Zeichen [zu] bündeln“ kann und wird ebenfalls mehrdeutig verstanden werden. Auch Täter*innen, die u.a. für die Verübung von Brandanschlägen auf bewohnte und unbewohnte Unterkünfte für Geflüchtete verurteilt wurden, gaben an, „ein Zeichen setzen“ zu wollen (vgl. Schmidt-Kleinert et al. 2020). Die Grenzen zum Rechtsterrorismus sind hier fließend. Auch die Kommentare unter diesem Post Höckes lassen mutmaßen, dass dieser Marsch nicht „würdevoll und friedlich“ bleiben wird (s. unten). Dass es im Zusammenhang mit dem „Trauermarsch“ zu Ausschreitungen kam, war in der medialen Berichterstattung nachzulesen. Im Zusammenhang mit dem u.a. von Höcke inszenierten „Trauermarsch“ eskaliert also die Lage vor Ort. Allerdings sucht Höcke im Post vom 02.09.2018 die Schuld dafür nicht bei den eigenen Anhänger*innen. Stattdessen konstatiert er: „Wir mußten unseren Schweigemarsch abbrechen. Dieser Staat ist nicht mehr in der Lage uns zu schützen“ und markiert „diese[n] Staat“ sowie diejenigen, die den „Trauermarsch“ störten, die „Räuber“, offen als die diejenigen Feinde, gegen die es sich zu verteidigen gilt. Die Verteidigung sollen diejenigen übernehmen, die Höcke vage als „Landsleute“ anspricht und die unter Nationalflaggen in Reih und Glied hinter ihm marschieren. Auch in diesem Post macht Höcke nicht deutlich, wen er mit „diese[m] Staat“ bzw. den „Räuber[n]“ oder auch den „Landsleuten“ genau meint. Allerdings lässt die Kombination aus Text („Landsleute, [...] Bürger und Bewohner unseres Landes“) und Symbolik („schwarz-rot-goldene Fahnen“) nur die Interpretation zu, dass hier lediglich „Deutsche“ im Sinne der AfD gemeint sind. Die weitere Definition dieses „Deutschseins“ übernehmen im Folgenden die Kommentierenden; sie liefern auch eine Definition der „Räuber“ und „diese[s] Staates“ (s. unten). Höckes Post vom 02.09.2018 kann also als weitere Konkretisierung des Feindbildes gelesen werden. In anderen Posts wird die Feindbildbestimmung noch konkreter und „Antifa-Twitterkonten“ (Post vom 01.09.2018), „CDU-geführte Regierung“ (Post 2 vom 31.08.2018), die „selbsternannte [pro-demokratische] Zivilgesellschaft“ (Post 1 vom 31.08.2018) sowie die „selbsternannten Leitmedien“ (Post vom 01.09.2018) bzw. die „selbsternannten Meinungsmacher[...]“ direkt benannt.

In seinen Posts zwischen dem Aufruf zu „Schweigemarsch“ und dem „Tag danach“ widmet Höcke sich gar nicht den konkreten Ereignissen in Chemnitz, sondern dem inhaltlichen Füllen dieser Feindbildkonstruktionen und der Herstellung kognitiver Verbindungen zwischen diesen. Vor allem geht es ihm darum, eine angebliche Verschwörung zwischen politisch Lin-

ken, Medien und Regierung anzudeuten sowie als politisch links gelesene Personen und Journalist*innen als bezahlte Söldner*innen der Bundesregierung darzustellen. So stellt Höcke im Post 1 vom 31.08.2018 Campino, Frontsänger der *Toten Hosen*, einer Punkband, als direkten Lohn- und Befehlsempfänger der Regierung in Person von Bundeskanzlerin Merkel dar. Am 01.09.2018 steht vor dem Hintergrund der Diskussion um mögliche Hetzjagden dann die „regelrechte Hetzkampagne gegen Chemnitz“, sprich: gegen die „einfachen Bürger“, im Zentrum von Höckes Post. In diesem beschreibt er erstmals im Zusammenhang mit dem ‚Gewaltereignis Chemnitz‘ das Zusammenspiel zwischen „Leitmedien“, „Antifa-Twitterkonten“ und „Regierungssprecher Seibert“ sowie die „Kluft“ zu den „einfachen Bürgern“ im allgemeinen und Sachsen/Ostdeutschen, „[den] Bewohner[n] eines ganzen Bundeslandes“ im Besonderen. Außerdem formuliert er eine Entwicklung, konkreter, eine Zuspitzung der gesellschaftlichen Situation seit der *Kölner Silvesternacht* von 2015/2016.

In den analysierten Posts der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* lässt sich eine solche Zuspitzung im Gebrauch der einzelnen, im Vordergrund stehenden Feindbildkonstruktionen bis hin zur „Aufdeckung“ einer vermeintlichen Verschwörung nicht nachzeichnen. Wohl aber eine Zuspitzung der inhaltlichen Füllung der einzelnen Feindbildkonstruktionen lässt sich konstatieren. Zudem sind die verwendeten Konstruktionen dieselben wie auf dem Facebook-Account von Björn Höcke. Und auch *Pro Chemnitz* bleibt in der konkreten Benennung ihrer „Feinde“ eher vage. Insgesamt sind die Posts von *Pro Chemnitz* wesentlich kürzer, versuchen gar nicht erst, den pietätsorientierten Ton Höckes zu treffen, sondern beinhalten im Wesentlichen kurze Aufrufe zu neuen Demonstrationen bzw. Fotos früherer Veranstaltungen oder kommentieren kurz einen verlinkten Zeitungsbericht.

Die Gruppe, die aufgrund des Anlasses hätte im Vordergrund stehen können – Geflüchtete –, findet ähnlich wie bei Höcke in den analysierten Posts nur einmal kurz Erwähnung. Im Post 1 vom 04.09.2018 wird ein Zeitungsbericht verlinkt, in dem von einem Haftbefehl gegen eine dritte tatverdächtige Person im Kontext des ‚Gewaltereignisses Chemnitz‘ die Rede ist.

Auf politische Gegner*innen wird fast ausschließlich im Zusammenhang mit dem *#Wir sind mehr*-Konzert vom 03.09.2018 Bezug genommen. Diese Reihung kann als Zuspitzung gelesen werden. Linke werden im Zusammenhang mit dem Konzert als moralisch unterlegen dargestellt: Sie demonstrieren vor dem Konzert am Tatort und zeigten daher keinen „Respekt“ (03.09.2018), feierten ein „Musikspektakel“ (Post 2 vom 04.09.2018) bzw. eine „Party“ (Post 1 vom 06.09.2018). Im letztgenannten Post werden schließlich die politischen Gegner*innen dehumanisiert, es wird ein „Bürger“ zitiert, der „die Antifa“ als „Abschaum der Menschheit“ (Post 1 vom 06.09.2018) bezeichnet; in späteren Posts werden als politisch links gelesene Personen dann nicht mehr erwähnt.

In diesem Kontext bedient sich *Pro Chemnitz* auch eines Verschwörungsmythos. Die Funktion von Verschwörungsmythen besteht darin, einfache Erklärungsmuster für komplexe Zusammenhänge zu bieten; was nicht vordergründig verstanden wird, wird oft ‚Strippenziehern, die im Hintergrund agieren‘ und deren geheimen Plänen zugesprochen. Als solche sind Verschwörungsmythen fester Bestandteil eines antisemitischen Weltbildes, in dem insbesondere das „zerstörerische“ Element für die eigene Lebensweise betont wird (Salzborn 2020). Vor dem Hintergrund eines ‚jüdischen Fremdkörpers‘ als negativer Projektionsfläche können Verschwörungsmythen dann eine identitätsstiftende Wirkung entfalten. Bei *Pro Chemnitz* (Post vom 05.09.2018) gestaltet sich die angebliche Verschwörung folgendermaßen aus: (1) Es gibt mehrere Seiten (im Sinne politischer Weltanschauungen), von denen *Pro Chemnitz* selbst auf der einen, die politischen Gegner*innen auf der anderen Seite stehen, (2) diese zweite Seite ist aus einer Position der Macht heraus von der gegenwärtigen Regierung angeblich als die ‚richtige‘ Seite markiert und legitimiert und (3) es ist „alles erlaub[t]“, wenn man sich zur „‚richtigen‘ Seite“ bekennt, inklusive dem Senden von Hassbotschaften. *Pro Chemnitz* kann sich bei dieser Lesart auf die BILD-Zeitung stützen (s. Post vom 05.09.2018). All diejenigen, die auf der ‚anderen‘ Seite – der von *Pro Chemnitz* – stehen, sollen hingegen – so deren Argumentation – zum Schweigen gebracht werden. Als politische Gegner*innen werden hier vor allem politisch linke Gruppen und Personen wahrgenommen. In den Posts von *Pro Chemnitz* sind diese i.d.R. mit ‚die Antifa‘ betitelt; auch Höcke bezieht sich mehrfach auf „Antifa-Twitterkonten“ (s. oben). Dabei wird ‚der Antifa‘ zum einen ein hoher interner Organisationsgrad unterstellt. Zum anderen wird kolportiert, diese Organisation verbreite gezielt Falschmeldungen (Höcke 01.09.2018), feiere, statt zu trauern und verhindere zudem, dass andere trauern könnten (PC Post 1 vom 06.09.2018) und werde von der Regierung bezahlt (Höcke, Post 1 vom 31.08.2018). Außerhalb extrem rechter Diskurspositionen in sozialen Medien ist die Behauptung längst widerlegt. So konstatierte der *Deutschlandfunk* in einer *Hintergrund*-Sendung: „Tatsächlich ist die Antifa, entgegen der im Netz weit verbreiteten Verschwörungstheorien, keine Organisation. Das stellte schon 2018 der wissenschaftliche Dienst des Bundestags fest“ (Schnee 2019). ‚Die Antifa‘ als von der Regierung „bezahlte“ Organisation (vgl. Höcke, Post 1 vom 31.08.2018), „die Medien“ als „Kartell“ (bspw. Höcke am 28.08.2018) und die Regierung als Strippenzieherin (s. unten) passen jedoch sehr gut in den Kosmos moderner antisemitischer Verschwörungsmythen, wie sie Vertreter*innen der ‚Neuen Rechten‘ verbreiten.

In diesem Zusammenhang gebraucht *Pro Chemnitz* zum ersten Mal den Hashtag „#Kulturkampf“. Das zweite Mal wird der Hashtag am nächsten Tag (Post 2 vom 06.09.2018) gebraucht, wenn *Pro Chemnitz* einen weiteren Zei-

tungsbericht, diesmal von *Tag24*⁵, verlinkt und mit einem Kommentar versehen, in dem sich die Postenden auf das Grundgesetz und das Allgemeine Gleichstellungsgesetz (AGG) beziehen, um auf ihr selbstverbrieftes Recht, sich rassistisch äußern zu dürfen, zu beharren. Da das Recht in diesem Fall aber eben nicht greift, denn genau dafür ist es erlassen worden, rufen die Rechten einen „Kulturkampf“ aus, der gegen sie geführt würde.

Im Unklaren werden die Rezipient*innen darüber gelassen, wer genau – neben denen, die das Recht auslegen, also Teile des Staates – diesen „Kulturkampf“ gegen sie, und ob nur gegen sie, führt. Allerdings finden sich Hinweise darüber in den weiteren analysierten Posts. So ist im Post 2 vom 04.09.2018 von „Brot und Spiele[n]“ die Rede, am 07.09.2018 (Post 2) postet *Pro Chemnitz* unter einem Zeitungsbericht über Maaßens öffentlich geäußerten Zweifel, ob es in Chemnitz „Hetzjagden“ gegeben habe, den Kommentar: „Sie wollten vom Mord ablenken, aber das geht nun nicht mehr!“ In beiden Posts wird suggeriert, es gäbe eine Partei/Instanz/Gruppe – „sie“ –, die bemüht ist, vom Wesentlichen dadurch abzulenken, dass „sie“ andere Themen in den Medien platzieren, über die dann in der breiten Öffentlichkeit stattdessen diskutiert wird. Dieses Wesentliche, über das nach *Pro Chemnitz* eigentlich diskutiert werden sollte, ist der „Mord“ an Daniel H. vom 26.08., der sowohl Höcke als auch *Pro Chemnitz* als Anlass diente, die eigenen Anhänger*innen zu mobilisieren. Durch Maaßens Äußerung – wie das Bild zum Post zeigt, hier im ZDF – fühlt sich die sog. Bürgerbewegung bestätigt. Abgelenkt werden sollte die Öffentlichkeit hingegen durch Medienberichte über rechte Aufmärsche, dafür stehen stellvertretend die „Hetzjagden“, worauf sich auch Höcke bezieht in seinem Post vom 27.08.2018 (s. oben). Berichten hingegen, die die „Wahrheit“ zeigten, drohe die Löschung. Einen Hinweis darauf, wer nach *Pro Chemnitz* diesen Ablenkungsversuch – und diesen Versuch sieht *Pro Chemnitz* mit Maaßens Aussage nun endgültig gescheitert – unternimmt, gibt schließlich die Formulierung „Brot und Spiele“: Mit dieser vagen Formulierung wird konkret der Regierung unterstellt, sie versuche die Öffentlichkeit mit einem „Musikspektakel“ in die Irre zu führen wie die Mächtigen im Alten Rom. Hier wird auch das Motiv des (mit Brot) Gefüttert-Werdens wieder aufgegriffen, das Höcke in seinem Post vom 03.09.2018 mit Bezug auf die angebliche Hörigkeit Campinos bemüht hatte (s. oben).

Die „Medien“ spielen also laut *Pro Chemnitz* eine zentrale Rolle beim Ablenkungsversuch der Regierung. Während offenbar dankbar auf Medienberichte verlinkt wird, wenn sie der eigenen Botschaft dienen (s. bspw. die Posts vom 05.09.2018 und 06.09.2018 [Post 1]), sind die „Medien“ i.d.R. eines der zentralen Feindbilder, die in den Posts von *Pro Chemnitz* konstruiert werden. Die Medien beteiligen sich, so stellt es *Pro Chemnitz* dar, an dem Ablenkungsmanöver der Regierenden, indem sie beispielsweise eher

5 Laut Impressum eine Online-Zeitung, die von der *Tag24 News GmbH* mit Sitz in Dresden betrieben wird: <https://www.tag24.de/content/impressum>.

über „Hitlergrüße“ bei Aufmärschen berichteten als über den „Mord“ (Post 1 vom 08.09.2018).

Mehrmals ist ebenso wie bei Höcke von der „[g]rößte[n] Hetzkampagne der Regierung und Medien gegen demonstrierende Bürger, die man je gesehen hat“ (Post 1 vom 06.09.2018) oder vom „[L]ach[en] über die Sorgen der einfachen Bürger“ (ebd.) die Rede. Ähnlich wie Höcke (s. oben) formuliert auch *Pro Chemnitz*, es gebe eine „Kluft“ zwischen der Regierung und den ‚einfachen Bürgern‘ (s. oben). Und ähnlich wie dies bei politisch linken Gegner*innen bereits getan wurde (s. oben), wird nun suggeriert, auch Medien dürften alles tun, weil sie auf der ‚richtigen‘ Seite stünden (Post 1 vom 06.09.2018: „Journalisten widersetzen sich Polizei und stören Trauermarsch“).

Gegen diese vermeintliche Verschwörung von Regierenden und Medien müsse man sich „wehren“ (Post 2 vom 04.09.2018). Dies könne einmal in Form von Spenden an *Pro Chemnitz* erfolgen – der entsprechende Aufruf mit Bankverbindung folgt direkt nach, – oder indem man am „Widerstand“ (Post 2 vom 04.09.2018) teilnimmt, zu welchem in kurzer Folge aufgerufen wird. Nahezu jedem Post folgt ein weiterer, in dem zu neuen „Demonstrationen“ aufgerufen oder von vorangegangenen berichtet wird. In diesem Zusammenhang wird auch auf Fehler aus den eigenen Reihen bzw. von Anhänger*innen eingegangen, was wohl einen Schein von Reflexivität verleihen soll. Offenbar als Reaktion auf sich häufende Meldungen über rechte Übergriffe oder Hitlergrüße, die bei den Aufmärschen gezeigt wurden, reagiert *Pro Chemnitz* mit zwei verschiedenen Strategien. Die Meldung über einen Teilnehmer am Pro-Chemnitz-Aufmarsch vom 07.09.2018 wird als „Fake News“ (Post 1 vom 07.09.2018) bezeichnet; in einem späteren Post (Post 1 vom 08.09.2018) zum selben Aufmarsch gesteht *Pro Chemnitz* zunächst den Fehler eines „Ordner[s]“ ein, um diesen Fehler direkt in einen Aufruf zum Zusammenhalt („wir müssen zusammenstehen“) gegen das Wesentliche, den „Wahnsinn“, aufzurufen und für den nächsten Aufmarsch zu mobilisieren.

Im Kontrast zu den Posts Höckes fällt auf, dass sich die Posts von *Pro Chemnitz* häufiger darauf konzentrieren, das „Wir“ zu betonen und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Hier ist dann die Rede von „Chemnitzern“, „Sachsen“, „dem Volk“; unterlegt wird die Konstruktion der Eigengruppe mit Bildern von „schwarz-rot-goldenen Fahnen“ schwenkenden Demonstrationsteilnehmer*innen, die Höcke in den Tagen zuvor gefordert hatte (s. oben). Die sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* setzt in diesem Zusammenhang zentral auf ein anderes Narrativ: die Wende von 1989 und in diesem Zusammenhang insbesondere auf die symbolische Wirkung, die der Slogan „Wir sind das Volk“ entfaltet. Nicht fehlen dürfen bei diesen Aufmärschen daher die „Deutschlandfahnen“ (Posts vom 06.09.2018 [Post 3], 07.09.2018 [Posts 3, 4, 5], 08.09.2018 [Post 2], 09.09.2018) sowie Banner mit dem Spruch „Wir sind das Volk“ (bspw. Posts vom 07.09.2018). Beides war bereits 1989 auf den

Montagsdemonstrationen zu sehen und wird spätestens seit den *Pegida*-Aufmärschen für rechte Aufmärsche vereinnahmt. Etwa die Hälfte der von *Pro Chemnitz* geposteten Einträge dokumentiert Demonstrationen zum ‚Gewaltereignis Chemnitz‘ mit Fotos von Nationalflaggen schwenkenden Teilnehmenden, verbunden mit Bannern mit der Aufschrift „Wir sind das Volk“ und manchmal affektiven Unterschriften („Gänsehaut“, Post 4 vom 07.09.2018), oder enthält Aufrufe zu weiteren Veranstaltungen. Das „Volk“ und der Slogan „Wir sind das Volk“ werden in Chemnitz im Sinne der aktuellen Akteure als Weckruf und Drohung zugleich umgedeutet und reproduziert. Gleichzeitig werden die Lesenden auf einen „Kulturkampf“ eingeschworen; der Hashtag „#Kulturkampf“ erscheint unter Posts vom 05.09. und 06.09.2018 (Post 2). Dieser „Kulturkampf“ wird jedoch nicht – wie vor dem Hintergrund des Anlasses vermutet werden könnte – vordergründig zwischen „Einheimischen“ und „Geflüchteten“ verortet, sondern zwischen dem „Volk“ und einem „Kartell“ aus Regierung, Medien und der politischen Linken. Die vermeintliche Allianz wird dann in den Kommentaren als „Verschwörung“ (s. unten). wieder aufgegriffen.

Ähnlich wie Höcke setzt auch *Pro Chemnitz* auf die Übernahme kollektiver Symbole, auch hier vorrangig Symbole des Widerstands gegen das NS-Regime und der Montagsdemonstrationen 1989, und versucht, diese für die eigenen Zwecke umzudeuten und neu zu interpretieren. Besonders deutlich wird dies an den Symbolen der (weißen) Rose, der sog. Wirmer-Flagge⁶ (Post 3 vom 06.09.2018), dem Spruch „Wir sind das Volk“ und sogar „Wir sind mehr“ (Post 2 vom 08.09.2018). Des Weiteren werden bereits „etablierte“ extrem rechte Slogans reproduziert, so etwa im Fall von „Chemnitz ist überall“ (Post vom 09.09.2018), der aufgrund der offenbar gewollten Ähnlichkeit zum Slogan „Kandel ist überall“ direkt an die dort andauernden Aufmärsche denken lässt. Auch beim Versuch, zum Jahrestag des Gewaltereignisses in Chemnitz erneut Anhänger*innen zu Aufmärschen vor Ort zu mobilisieren (Post vom 26.08.2019), greift *Pro Chemnitz* auf diese Strategie zurück und bemüht ein „Gedicht“, das all das zusammenfasst, was in der ‚Neuen Rechten‘ derzeit propagiert wird: die Dichotomie zwischen „Eliten“ und „Volk“, die Fremdbestimmung dieser Eliten durch eine dritte versteckte Instanz in diversen Verschwörungsmythen, letztlich das Richten Ersterer durch Letztere und deren Machtübernahme. Vom Sprachduktus her scheint es viel älter zu sein als es tatsächlich ist (Stoppt die Rechten 2018; Belltower News 2012) und trägt daher scheinbar prophetische Züge. In diesem Kontext wird paradoxerweise auch versucht, das Karl-Marx-Denkmal im Chemnitzer Stadtzentrum als weiteres Symbol des Widerstandes zu etablieren; dieses war bereits Sammelpunkt für die Pro-Chemnitz-Aufmärsche im August und September 2018. Bei *Pro Chemnitz* findet sich denn auch ein Hinweis darauf,

6 Barbara Ermes zeichnet im Blog von Peter Tauber die Geschichte der Flagge einschließlich der Vereinnahmung durch *Pegida* nach (Ermes 2017).

was das eigentliche Ziel der Mobilisierung ist. Der 5. Post vom 07.09.2018, begleitet von einem Video, das fahnenschwenkende Teilnehmer*innen des eben stattfindenden Aufmarsches zeigt, proklamiert: „Das ist unsere Stadt!“. Letztlich geht es um Raumgewinne bzw. die Verdrängung „Anderer“ (vgl. der Beitrag von Laura Jäkel in diesem Band).

Insbesondere an den Posts von Björn Höcke lässt sich empirisch beobachten, dass das Bemühen der unterschiedlichen Feindbildkonstruktionen auch ein Marker für die verschiedenen Stufen der Zuspitzung ist. Zusammenfassend kann in Höckes Posts eine Zuspitzung der verwendeten Feindbildkonstruktionen gezeigt werden. Diese Zuspitzung zeichnet sich durch einen Wechsel des Fokus auf verschiedene Feindbildkonstruktionen aus und mündet schließlich darin, dass diese zueinander in ein hierarchisches Verhältnis gesetzt werden. So steht zunächst das Feindbild der Geflüchteten im Vordergrund, wird jedoch schnell abgelöst durch die Frage nach den eigentlich zur Verantwortung zu Ziehenden. Darüber hinaus sind die Posts der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* gekennzeichnet durch eine Dehumanisierung der als Feinde deklarierten Gruppen der politischen Gegner*innen. Die Entwicklung lässt sich in Stufen beschreiben:

1. Als Aufhänger dient die Gewalttat, bei der als Tatverdächtige zunächst drei Asylsuchende verdächtigt wurden. Bereits im ersten Post wendet sich Höcke den Medien zu, denen er vorwirft, sie berichteten einseitig.
2. Als politisch links markierten Personen werden Provokationen und Störungen des „Trauermarsches“ unterstellt. Darüber hinaus wirft Höcke diesen vor, dafür „vom Staat bezahlt“ zu werden. Die aktuelle Regierung wird für „unfähig“ erklärt.
3. Höcke unterstellt eine Verschwörung zwischen der Regierung, linken „Systemfaschisten“ und „gelenkten“ Medien und stellt die rhetorische Frage, von wem die Regierung gelenkt wird.

Die Feindbildkonstruktion ‚Islam‘ (vgl. Weiß 2017, S. 214; Marcks/Pawelz in diesem Band) wird in den Posts – außer indirekt durch das Logo von *Pegida* auf dem geänderten Profilbild von Höcke (Post vom 30.08.2018) – im Kontext des ‚Gewaltereignisses Chemnitz‘ gar nicht bemüht. Während der Zuwanderungsdiskurs in den dargestellten Posts nur indirekt mitschwingt – wie durch Höckes Frage nach den „eigentlichen Opfern“ sind auch die ausgemachten Täter, zwei Asylsuchende, angesprochen –, beteiligt sich Höcke explizit am „Demokratie-Diskurs“. Auf einer allgemeinen Ebene stellt er infrage, dass die Medien ihrer Aufgabe in einer Demokratie, ausgewogen und objektiv zu berichten, nachkommen. Konkret tun sie das nach Höcke nicht, wenn es um Asylsuchende und die Migrationspolitik der Bundesregierung geht, die für die Anwesenheit der Asylsuchenden verantwortlich ist.

Höcke verschränkt hier des Weiteren die Diskurse um Demokratie und Identität. In seinem erneuten Aufruf zum „Schweigemarsch“ (Post 2 vom 31.

08.2018) ruft Höcke explizit dazu auf, „Deutschlandfahnen ohne Bundesadler“ mitzubringen, diese seien „ausdrücklich erwünscht“. Worum es geht, ist also, die Nationalfarben zu hissen, hingegen nicht um das Zeigen von Zeichen des aktuellen politischen Systems, und damit um das Beschwören einer nationalen Identität als völkisch-deutsch.

3 Feindbildkonstruktionen und -interpretationen in den Kommentaren

In der Analyse der Posts konnten, wie oben beschrieben, Stufen einer Zuspitzung herausgearbeitet werden. Auf dieser Grundlage sollen nun die Kommentare auf ihre Verwendung von Feindbildkonstruktionen hin untersucht werden. Ein erster Überblick zeigt, dass von den Kommentierenden im Wesentlichen dieselben Konstruktionen bedient und ebenso dieselben Hierarchien zwischen diesen aufgemacht werden.

Moderierend greifen die Besitzer beider Seiten – Björn Höcke und die sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* – i.d.R. dann auch nur ein, um Kommentare, meist Gegenrede, zu löschen. Das macht sich beim Lesen bemerkbar, wenn sich Kommentierende auf andere Kommentierende beziehen, deren Beiträge aber im Kommunikationsstrang nicht mehr auffindbar sind. Es sind also die Kommentierenden selbst, die nach einem Input durch den anfänglichen Post die Diskussion und in diesem Zusammenhang auch die Konstruktion und Reproduktion von Feindbildern in der Kommunikation aufrechterhalten. Die sich gegenseitig verstärkende Dynamik der Zuspitzungen, die für Posts bereits beschrieben wurde, lässt sich auch in den Kommentaren beobachten. In diesem Zusammenhang lassen sich die in den Posts vorgegebenen Feindbildkonstruktionen in den dazugehörigen Kommentaren wiederfinden. Es lässt sich beobachten, dass diese Konstruktionen von den Kommentierenden dazu genutzt werden, dieselben Diskursstränge inhaltlich zu füllen, für die sie auch von den Postenden genutzt wurden. Darüber hinaus lässt sich beobachten, dass die maßgeblich von Höcke vorgegebenen vagen Feindbilder in den Kommentaren nun konkretisiert werden. Allerdings zeichnen sich diese Konkretisierungen dadurch aus, dass sie das Repertoire der Eigenschaften zwar erweitern, diese Eigenschaften aber nur stichpunktartig genannt und nicht weiter beschrieben werden.

Inhaltlich ist dabei nicht feststellbar, dass in den Kommentaren unter den Posts von Höcke andere Feindbildkonstruktionen bedient würden als in denen, die Posts der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* kommentieren. Es gibt hier aber Unterschiede in der Schärfe der Wortwahl.

Im Folgenden sollen die inhaltlichen Ausprägungen dieser Feindbildkonstruktionen und ihre Beziehung zueinander, wie sie in den Kommentaren erscheinen, kurz dargestellt werden.

3.1 *Feindbild „Asylant“*

Das Feindbild von Geflüchteten als die (kulturell) ‚Anderen‘ findet sich unter jedem der besprochenen Posts. Es wird von verschiedenen User*innen immer wieder eingebracht, kurz diskutiert und dabei unterschiedliche Diskurse verknüpft, und bricht dann mit einem neuen Thema wieder ab. Insgesamt werden über Geflüchtete die Diskurse Zuwanderung, (sexualisierte) Kriminalität, innere Sicherheit, (kulturelle) Identität und Demokratie miteinander verstrickt.

Innerhalb der Feindbildkonstruktion ist eine Entwicklung bzw. Verlagerung des Schwerpunkts dieser Verstrickungen zu beobachten. Während anfangs vor allem vom „Ausländermob“, vom Kampf der „Migranten gegen Deutsche“ (Kommentar zu Höcke 27.08.2018) die Rede ist, wendet sich die Diskussion in den Kommentaren sehr schnell der Anwesenheit von Geflüchteten überhaupt im Land zu. Sie werden als „Illegale“ bzw. „Asylanten“ delegitimiert (bspw. Kommentar zu Höcke 28.08.2018, zu PC 03.09.2018). Gleichzeitig stellen sie in den Augen der Kommentierenden eine Gefahr für die innere Sicherheit im Land dar. In den späteren Posts findet sich dann mehrheitlich die Verknüpfung zwischen unterstellter Illegalität als Ursache für eine Gefährdung der inneren Sicherheit.

Über die Diskurse um die innere Sicherheit in Deutschland sowie kulturelle Identität werden zudem Geflüchtete mit der Feindbildkonstruktion der politischen Gegner*innen – politische Eliten einerseits und ‚die Antifa‘ als Vertreterin für die politische Linke andererseits – in Beziehung gesetzt. Letzteren wird pauschal unterstellt, „[durch Asylsuchende verübte] Morde gut[zuh]ießen“ (Kommentar zu Höcke 27.08.2018, zu Höcke 28.08.2018), weil sie „wahnsinnige rechte Deutschlandhasser“ (Kommentar zu Höcke 27.08.2018) seien. Den politischen Eliten – der Regierung – wird in dem Zusammenhang ebenfalls eine „antideutsche Politik“ unterstellt, die u.a. dadurch durchgesetzt wird, dass „schutzbedürftige Merkelkinder“ „massenhaft“ ins Land geholt würden. Das wird als „Krieg gegen Deutsche“ (Kommentare zu Höcke 27.08.2018) gewertet.

3.2 *Feindbild „Hauptstrommedien“*

Die Konstruktion des Feindbildes „Medien“ zeichnet sich durch Kontinuität in der Verwendung innerhalb der Kommentare aus. ‚Den Medien‘ wird vorgeworfen, Propaganda im Sinne der Regierung bzw. der Linken zu verbreiten

und alternative Meinungen oder auch Fakten zu unterdrücken. Medien erscheinen in den Kommentaren als gesteuert, „gleichgeschaltet“ (Kommentar zu Höcke 27.08.2018), sie sind nicht länger unabhängig. Von den Kommentierenden werden diese folglich abgelehnt. So findet sich durchgängig immer wieder die antisemitisch konnotierten Bezeichnungen „Lügenpresse“ oder „Lügenmedien“ (bspw. Kommentare zu Höcke 27.08.2018). Im weiteren Verlauf werden diese jedoch durch die dann verwendete Bezeichnung „Hauptstrommedien“ (Kommentare zu Höcke 27.08.2018, zu Höcke 28.08.2018, zu PC 03.09.2018) abgelöst. Im Zusammenhang mit Letzterer wird in den Kommentaren auch dazu gefordert, einen eigenen „AfD-Kanal“ (Kommentar zu PC 03.09.2018) zu etablieren, der – „egal, ob Fake-News“ (Kommentar zu PC 03.09.2018) – alternativ berichtet zu den öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern.

Auch mit Blick auf das Feindbild „Medien“ findet sich ein spezifisch ostdeutscher Bezug: Der Verweis auf „Sudel-Ede“ (Kommentar zu Höcke 27.08.2018) – so wurde der Moderator Karl-Eduard von Schnitzler des *Schwarzen Kanals*, einer Propaganda-Polit-Sendung im DDR-Fernsehen, im Volksmund auch genannt – diskreditiert die so bezeichneten Medien als angebliche Propaganda-Organen einer nicht-demokratischen Regierung.

3.3 *Feindbild Antifa, oder: „Systemfaschisten“*

Das Feindbild, das aus den direkten politischen Gegner*innen, die auf der Straße bekämpft werden, konstruiert wird, ist gekennzeichnet durch eine absolute Dehumanisierung. Insbesondere in den Kommentaren auf der Seite der sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* ist von „Geretze“ (i.S.v. „Dreck“), „verlaust“, „Dreckspack“, „asoziale[m] Viehzeug“ (Kommentare zu PC 03.09.2018) die Rede. Auch die ähnlich gelagerte, im AfD- und IB-Kontexten inzwischen gängige Bezeichnung „linksversifft“ findet sich durchweg in den Kommentaren (bspw. Kommentar zu Höcke 28.08.2018). In diesem Zusammenhang werden Personen, die als politisch links eingeordnet werden, auch regelmäßig als „Sozialschmarotzer“ (bspw. Kommentare zu Höcke 28.08.2018, zu PC 04.09.2018, zu PC 07.09.2018) bezeichnet.

Über den Diskurs um Identität werden die beiden dominanten Feindbildkonstruktionen der politischen Gegner*innen miteinander verschränkt und gleichzeitig in ein hierarchisches Verhältnis gesetzt. Direkt nach der Gewalttat vom 26.08. wird politisch Linken unterstellt, von der Regierung angeheuert worden zu sein, um rechte Aufmärsche zu stören: Sie würden „mit Steuergeldern unterstützt“ (zu Höcke 27.08.2018), seien „von der Regierung bezahlt“ bzw. „agents provocateur“ (zu Höcke 28.08.2018), schließlich werden sie als „SA des Regimes“ (zu Höcke 01.09.2018) und „systemtreu“ (zu PC 06.09.2018) bezeichnet. In dem Zusammenhang werden zwei historische

Bezüge hergestellt: Zum einen werden durch den Bezug auf DDR-Zeiten politisch links gelesene Personen als „Systemfaschisten“ (Kommentare zu Höcke 01.09.2018, zu PC 04.09.2018, zu PC 07.09.2018) diffamiert. Mit dem Verweis auf das Nazi-Regime wiederum geht dann die Bezeichnung politischer Linker als „Nazis“ (Kommentare zu Höcke 27.08.2018, zu Höcke 01.09.2018, zu PC 2019) an weiteren Stellen einher, die zudem Symbole des Widerstands schändeten (Kommentar zu Höcke 01.09.2018).⁷

3.4 Feindbild politische Eliten, oder: „Systemparteien“

Am auffälligsten ist die regelmäßig wiederholte Drohung, die Jagd auf die Regierenden zu eröffnen, sie durch die Straßen zu jagen. I.d.R. ist das wörtlich, nämlich physisch, gemeint, nur in einzelnen Kommentaren findet sich der Begriff in Zusammenhang mit demokratisch legitimierten Mitteln wie Wahlen („jemanden aus dem Amt jagen“). Nun hat sich um den Begriff der „Hetzjagd“ eine eigene Diskussion im Rahmen des ‚Gewaltereignisses Chemnitz‘ entsponnen, die von den verschiedenen politischen Lagern hauptsächlich darum geführt wurde, ob es sie gegeben habe oder nicht. Vermutlich hat diese Diskussion auch dazu geführt, dass die Drohung gegenüber politischen Eliten reproduziert werden.

Die User*innen begründen ihre Wortwahl und die Wahl der Methode dadurch, dass sie die „Systemparteien“ im Allgemeinen und Bundeskanzlerin Angela Merkel im Besonderen sowie die Chemnitzer Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig indirekt für die konkrete Gewalttat verantwortlich machen. Darüber hinaus werden die beiden als moralisch unhaltbar dargestellt: Angela Merkel wird eine Stasi-Vergangenheit unterstellt („IM Erika“) und Barbara Ludwig werden mehrere, i.d.R. nicht näher benannte, Gesetzesbrüche vorgeworfen. Vereinzelt finden sich auch Dehumanisierungen (bspw. „Drecks-Regierung“ [Kommentar zu Höcke 01.09.2018]).

Ebenfalls durchgängig ist die konstruierte Dichotomie zwischen Eliten und Volk, wobei Erstere gleichzeitig als „deutschfeindlich“ (Kommentar zu Höcke 27.08.2018) und Letztere als „Patrioten“ (Kommentar zu PC 03.09.2018) markiert werden. Hier werden schließlich der Zuwanderungsdiskurs (eine „gescheiterte Migrationspolitik“ [Kommentar zu Höcke

7 Insgesamt finden sich in der untersuchten Online-Kommunikation verschiedene Referenzen auf politische Gegner*innen als „Nazis“ bzw. „Faschisten“, die nicht immer mit eindeutigen historischen Bezügen einhergehen. So wird die delegitimierend gemeinte Bezeichnung „Faschist*in“ sowohl synonym für „Nazi“, also mit Bezug zum NS-Regime, als auch mit Bezug auf die DDR-Diktatur verwendet. In beiden Fällen jedoch schwingen eine unterstellte Nähe bzw. direkte Abhängigkeit der so bezeichneten Personen zur bzw. von den politischen Eliten mit. Leider muss eine genauere Auseinandersetzung mit der Verwendung des Faschismus-Begriffs aus Platzgründen an einem anderen Ort erfolgen.

28.08.2018]) mit dem Demokratie-Diskurs verknüpft („Staatsversagen“ [Kommentar zu Höcke 01.09.2018, zu PC 04.09.2018]) um zu argumentieren, dass die gegenwärtige Regierung nicht mehr legitimiert ist. Als Teil des Zuwanderungsdiskurses wird über Vorstellungen über den „Staat“ bzw. staatliche Kontrolle diskutiert. Auffällig ist hier, dass das Thema i.d.R. nicht (mehr) in den Posts angesprochen wird, sondern fast ausschließlich in den Kommentaren. Außerdem findet die Diskussion über das ‚eigene‘ Verhältnis zum Staat quer über alle im Rahmen des Forschungsprojektes herausgearbeiteten Gewaltdimensionen⁸ statt, kann also als ideologische Rahmung verstanden werden.

Mit der klaren Adressierung der Regierung bzw. des Staates und seiner angeblichen Erfüllungsgehilfen in Gestalt ‚der Antifa‘ bekommt die Feindbildkonstruktion eine neue Qualität: Nicht mehr das zunächst und vordergründig adressierte Feindbild – die Geflüchteten –, um die es in älteren Online-Kommunikationen sowie den Lokalstudien noch zentral ging, sind das eigentlich zu bekämpfende Ziel. Vielmehr wird mit dem Aufwerfen der Systemfrage der ‚wahre‘ Feind benannt. In der Schlussfolgerung heißt das: Die kommentierenden User*innen mögen von der Rhetorik einer ‚Konservativen Revolution‘ und der Bewahrung des ‚Eigenen‘ der Akteure der ‚Neuen Rechten‘ angezogen werden; in ihren eigenen Äußerungen offenbaren sich gleichzeitig bekannte faschistische Elemente antidemokratischen, anti-modernen Denkens. In den Kommentaren wird die ‚Systemfrage‘ ganz offen gestellt; in den Posts extrem rechter Akteure hingegen schwingt sie subtil über das Postulat des ‚Kulturkampfes‘ (s. oben) mit (vgl. Weiß 2017). Maßgeblich über die Bezüge auf die Wendeerfahrungen von 1989 bzw. Vergleiche mit der DDR-Diktatur wird zudem durchgängig der Demokratie-Diskurs bedient. Hier wird insbesondere suggeriert, die derzeitige Regierung unter Bundeskanzlerin Merkel agiere wie die damalige DDR-Regierung diktatorisch, regiere gegen „das Volk“ und delegitimiere sich dadurch selbst. Sie und die gesamte demokratisch gewählte Regierung gehörten durch Proteste auf der Straße abgesetzt. Auch hier wird die historische Erfahrung von 1989 verwiesen.

Zusammenfassend lässt sich für die analysierten Kommentare festhalten, dass in diesen dieselben Feindbilder konstruiert werden wie in den Posts, unter denen sie erscheinen. Auch die inhaltlichen Ausprägungen der einzelnen Feindbilder sowie deren hierarchische Beziehung ähneln sich. Allerdings lassen sich in den Kommentaren keine Stufen einer Zuspitzung wie bei

8 Diese Gewaltdimensionen wurden zu Projektbeginn als analytische Kategorien induktiv aus Beispieldatensätzen entwickelt, um im weiteren Projektverlauf zu erhebendes Material bzw. dessen Startpunkte vorzustrukturieren. Im Einzelnen umfassen die Dimensionen: 1. Gemeinschaftsbildung und ‚Wir‘-Gefühl; 2. Aufrufe zu legalen Protesthandlungen; 3. Beleidigungen; 4. Feindbildkonstruktionen und Abwertungen; 5. Gewaltlegitimation, Aufrufe zur Gewalt bzw. Straftaten sowie Mord, Bedrohungen.

Höcke (s. Kapitel 2) beobachten, sodass eher von einer Gleichzeitigkeit der Feindbildkonstruktionen gesprochen werden muss. Allerdings lassen sich mit Blick auf die analysierten Kommentare zwei wesentlichen Unterschiede feststellen: Erstens findet eine sehr viel feinere Ausdifferenzierung einzelner Aspekte innerhalb der bedienten Feindbildkonstruktionen statt als das, was von Höcke bzw. *Pro Chemnitz* eingeführt wurde. Zweitens wird die Hierarchisierung nicht parallel zur zeitlichen Mobilisierung entwickelt, sondern sie lässt sich bereits in den Kommentaren zu den frühesten analysierten Posts rekonstruieren. Außerdem finden sich in diesen Kommentaren viele offene Bezüge zu Verschwörungsmythen. Beide Aspekte geben Hinweise darauf, dass sowohl Postende als auch Kommentierende auf der Grundlage einer geteilten dichotomen Welt sieht dieselben extrem rechten Diskurspositionen in den jeweils bedienten Diskursen einnehmen. Die Kommentierenden brauchen Höcke und *Pro Chemnitz* nicht, die ihnen ihre Feindbilder eingeben – diese sind bereits in ihrem Denken vorhanden und werden in den Kommentaren aktualisiert. Höckes Zuspitzung im Verlauf und seine vagen Formulierungen der Feindbilder lassen sich vor diesem Hintergrund eher als rhetorische Elemente verstehen.

Es kann festgehalten werden, dass sich alle Beteiligten – Postende und Kommentierende – auf eine gemeinsame Vorstellung davon beziehen, was die Feindbildkonstruktionen, die sie jeweils abrufen, charakterisiert. Im Sinne der wissenssoziologischen Diskursanalyse liegen den verschiedenen Aktualisierungen in den einzelnen Aussagen kollektiv geteilte Wissensbestände zugrunde. Mit den angesprochenen Feindbildkonstruktionen konnten die Protagonisten an tief verwurzelte, kollektiv geteilte Ressentiments vor allem antisemitischer Natur anknüpfen, ohne offen extrem rechte Parolen skandieren zu müssen, von denen sich viele der Mitlaufenden u.U. abgeschreckt gefühlt hätten. So jedoch wurden die gesetzten Feindbilder aufgegriffen und unabhängig von den Posts in den Kommentaren inhaltlich sogar von den Mitlaufenden bzw. -lesenden konkretisiert.

4 Das Stellen der Systemfrage: offen sichtbare Bezüge zu Carl Schmitts Konzept des „absoluten Feindes“

In den beiden vorherigen Kapiteln wurde anhand der analysierten Posts zweier zentraler extrem rechter Akteure im Kontext des ‚Gewaltereignisses Chemnitz‘ sowie der dazugehörigen Kommentare gezeigt, wie sich die Akteur*innen in den untersuchten Posts und Kommentaren durchgängig auf dieselben kollektiv geteilten Wissensbestände zu vermeintlichen Feinden beziehen. Dabei lassen sich die folgenden Beobachtungen herausarbeiten:

- die (Re-)Produktion von Diskursverschränkungen im Sinne der eigenen politischen Botschaft: Extrem rechte Akteure und Kommentierende knüpfen hier an Diskursverschränkungen der extremen Rechten (Verschränkung des Diskurses über Flucht und Asyl mit dem über Kriminalität, nationale Sicherheit und Identität etc.) an;
- die Entwicklung vager Feindbilder hin zu deren konkreter Benennung und inhaltlicher Füllung im zeitlichen Verlauf: In der gegenüberstellenden Analyse von Posts und dazugehörigen Kommentaren als auch im zeitlichen Verlauf kann gezeigt werden, wie – ausgehend von einem propagierten Interesse am Opfer der Gewalttat – zunächst Verständnis für „Wut“ geäußert wird, um schon am nächsten Tag konkret die angeblich Schuldigen zu benennen. In den Kommentaren werden diese konkreten Benennungen sofort aufgegriffen und inhaltlich ausgefüllt. Dabei wird sowohl von den Akteuren der extremen Rechten als auch den Kommentierenden auf verschwörungsideologische Versatzstücke zurückgegriffen;
- parallel dazu die Verlagerung des Fokus auf die verschiedenen Feindbildkonstruktionen und eine Herstellung von Querverbindungen und Hierarchien zwischen diesen, die im Stellen der Systemfrage mündet: Bei Höcke ist diese Verlagerung des Fokus nachweisbar, er ordnet die Feindbildkonstruktionen auch hierarchisch – allerdings erst im Zeitverlauf. In den Kommentaren wird eine Hierarchisierung praktisch sofort vorgenommen, also nicht erst durch Höcke als Repräsentant der extremen Rechten eingeführt. In diesem Kontext wird in den Kommentaren dann auch zum offenen Widerstand gegen die Regierung aufgerufen;
- die Entkontextualisierung bzw. Umdeutung kollektiver Symbole, insbesondere des Widerstands gegen das Nazi-Regime (wie der weißen Rose oder der sog. Wirmer-Flagge durch Höcke), aber auch der Revolution von 1989 (durch die sog. *Bürgerbewegung Pro Chemnitz*);
- die Stärkung des ‚Wir‘-Gefühls der Eigengruppe auf Grundlage dieser kollektiven Symbole: In den Posts werden diese Symbole eingeführt, indem die Akteure dazu aufrufen, diese bei den Aufmärschen zu nutzen. In den Kommentaren werden die Bilder von diesen Aufmärschen dann explizit in Zusammenhang gebracht mit den Bildern von den Demonstrationen von 1989 und den (unterstellten) geteilten Erfahrungen in diesem Zusammenhang.

Wie lassen sich nun die dargestellten Ergebnisse bewerten? Auch wenn es sich hier nur um ein Fallbeispiel rechter Mobilisierung handelt, lassen sich einige Anknüpfungspunkte und Parallelen aufzeigen, die sich in einen größeren Rahmen einordnen lassen. Durch die Bezüge zu den immer gleichen Feindbildkonstruktionen werden Diskurspositionen der ‚Neuen Rechten‘ über die verschiedenen angesprochenen Diskurse hinweg verbunden. Es lässt sich anhand des hier aufgearbeiteten Materials erneut zeigen, dass diese in einer „doppelten Feindschaft“ (Weiß 2017; Birsl 2020), wie sie Carl Schmitt in

seiner Kampfschrift *Theorie des Partisanen* (1963) konzipierte, organisiert sind. Diese Erkenntnis ist nicht neu, und immer wieder ist auf die Rezeption Carl Schmitts in der ‚Neuen Rechten‘ – hier insbesondere Freund-Feind-Denken und das Ablehnen einer pluralistischen Demokratie – verwiesen worden (Amlinger 2020; Schellhöf 2018; Pfeiffer 2018; Gessenharter/Pfeiffer 2004). Allerdings lässt sich am Beispiel des ‚Gewaltereignisses Chemnitz‘ zeigen, wie die bislang eher abstrakt geäußerten Sympathien verschiedener ‚neurechter‘ Akteur*innen für Carl Schmitt jetzt konkret in eine erfolgreiche Mobilisierungsstrategie ebjenener Akteur*innen transferiert werden konnten. Schmitts Konzept soll daher im Folgenden kurz erläutert werden, um es anschließend auf die Online-Kommunikation zu Chemnitz anzuwenden.

Insbesondere in seiner Kampfschrift *Theorie des Partisanen* widmet sich Schmitt (1963) der Begründung einer Notwendigkeit von Feindbildkonstruktionen. Nach Schmitt sei es essenziell, seine Feinde zu kennen, um seine eigene Identität zu finden (vgl. ebd., S. 87). Zentral ist in diesem Zusammenhang sein Konzept einer doppelten Feindschaft. Eine ‚sich im Krieg befindliche Partei‘ stehe demnach zwei, völlig gegensätzlichen, Typen von Feinden gegenüber: dem „wirklichen“ – einem, dem man real gegenüberstehe, ihn sähe – und dem „absoluten“ – eigentlichen, weil existenziell bedrohlichem – Feind. Nach Schmitt habe sich die Art des Feindes, der eine ‚sich im Krieg befindliche Partei‘ gegenüber sähe, mit den im Krieg zur Verfügung stehenden Mitteln gewandelt: der „wirkliche“ sei historisch durch einen „absoluten“ Feind abgelöst worden. Damit einhergehend könne – im Gegensatz zum „wirklichen“ bzw. vordergründigen Feind – das Freund-Feind-Denken in der Konstruktion des „absoluten“ bzw. ‚wahren‘ Feindes nicht einfach mit der Beseitigung des konkreten Kriegsgrundes verschwinden, sondern müsse in der (mindestens) „moralischen Vernichtung“ dieses „absoluten“ Feindes münden (ebd.: 96).

Eine zentrale Rolle für die Verschiebung des Kriegsgegners vom „wirklichen“ zum „absoluten“ spielen bei Schmitt die Figuren des „Partisanen“ sowie eine Verschiebung des Kriegsgrundes in die Sphäre des Politischen durch die Figur des „Revolutionärs“ (vgl. ebd., S. 93). Während Erstere lediglich ihr ‚eigenes‘ Territorium verteidigten, trieben Letztere einen „Weltbürgerkrieg“ massiv voran (vgl. ebd., S. 95), der die bestehende Ordnung auszuhebeln drohe.

Für die ‚Neue Rechte‘ gewinnen nun insbesondere Schmitts Konzept einer doppelten Feindschaft, die ‚eigene‘ Identität und ein antipluralistisches Denken, die sich zusammen nahtlos in ein antisemitisches Weltbild fügen, an Relevanz. Namentlich die Figuren des „Partisanen“ und seiner Verteidigung des ‚eigenen‘ Territoriums als ‚Bewahrende‘ sowie – im Gegensatz dazu – des „Revolutionärs“ als ‚Zerstörer‘ stehen in diesem Zusammenhang im Mittelpunkt.

In der hier dargelegten Analyse der untersuchten Online-Kommunikation kann gezeigt werden, dass die Feindbildkonstruktionen sich in Schmitts Konzept der „doppelten Feindschaft“ einfügen und seinen Kategorien des „wirklichen“ und „absoluten“ Feindes zuordnen lassen.⁹ Die im Zentrum dieses Beitrags stehenden ‚neurechten‘ Akteure, aber auch Kommentierende, inszenieren sich dabei als ‚Partisanen‘ im Schmitt’schen Sinne, die ihr ‚eigenes‘ Territorium verteidigen müssen. Dabei identifizieren sie Feindbilder in beiden Kategorien: ‚der Islam‘ bzw. Muslim*innen, als die Geflüchtete gelesen werden, repräsentieren den „wirklichen“, weil greifbaren Feind. Im Fall ‚Chemnitz‘ sind sie greifbar als die Tatverdächtigen, die für das Tötungsdelikt gegen Daniel H. vor Gericht verantwortlich gemacht werden sollen. In der analysierten Online-Kommunikation sind Hasskommentare gegen Muslim*innen und Geflüchtete als erste Reaktionen auf die Gewalttat zu finden. Jedoch ist sehr schnell eine Verschiebung zu beobachten. Höcke selbst bereitet sie bereits mit seinem Post vom 27.08.2018 vor, und in den Kommentaren zum Post kann diese Verschiebung ebenfalls nachvollzogen werden. In der Folge stehen ‚Linke‘, die ‚links-grün versiffte Politik‘ stellvertretend für bzw. als Akteure eines „absoluten“ Feindes, nämlich für den Staat bzw. die Demokratie, im Zentrum. Zwar konnten durch Diskursverschränkungen und -verschiebungen weg vom Flucht- und Asyldiskurs hin zu Diskursen um Kriminalität, (nationale) Sicherheit und dem angeblichen Versagen der politischen Eliten schon früher nachgewiesen werden. ‚Chemnitz‘ legt diesen Fokus auf die ‚eigentlich Schuldigen‘ jedoch viel deutlicher und selbstbewusster offen. Im Vergleich zu älterer Online-Kommunikation rund um Gewaltereignisse, die von extrem rechten Akteuren für die Mobilisierung der eigenen Anhängerschaft genutzt werden – wie etwa dem Tötungsdelikt in Kandel 2017 (Closmann 2020) oder den Lokalstudien, die im Marburger Teilprojekt des PANDORA-Verbundes erhoben wurden (vgl. Beitrag von Laura Jäkel in diesem Band) –, ist das nochmals eine qualitative Zuspitzung. Im Kontext der Mobilisierungsversuche, die in den Lokalstudien beobachtet werden konnten, standen noch Migrant*innen – insbesondere Menschen, die als muslimisch gelesen werden, im Allgemeinen und Geflüchtete im Besonderen – maßgeblich als die zu bekämpfenden Feinde im Zentrum. Von diesen

- 9 Dabei unterscheidet sich die Funktion dieser Feindbildkonstruktionen eines „wirklichen“ bzw. „vordergründigen“ Feindes sowie eines „absoluten Feindes“ zwischen den Ideologien gar nicht so stark, wie man auf den ersten Blick vermuten könnte. Sowohl im antidemokratischen Denken der extremen Rechten als auch des salafistischen Dschihadismus dient die Konstruktion eines „absoluten“ Feindes der Entmenschlichung dieser als Legitimation der absoluten Vernichtung (vgl. der Beitrag von Maik Fielitz und Martin Kahl in diesem Band). Ursula Birsl (2017) zeigt dies in ihrer Analyse der Feindbilder in der säkularen und religiösen Rechten, Manjana Sold (in diesem Band) für den salafistischen Dschihadismus (für eine vergleichende Ausarbeitung struktureller Ähnlichkeiten beider Ideologien s. auch Beitrag von Maik Fielitz und Martin Kahl in diesem Band).

als ‚anders‘ markierten Menschen galt es, sich vor dem Hintergrund einer als ‚deutsch‘ im völkischen Sinne definierten eigenen Identität ab- bzw. diese ‚Anderen‘ auszugrenzen. Rückblickend kann dieses kollektive nationalistische Einschwören als Vorbereitung auf das Gelesene werden, was dann im Kontext des diskursiven Ereignisses ‚Chemnitz‘ offen geschieht: „das Volk“ ruft einen „Kulturkampf“ aus und stellt sich gegen „den Staat“ und dessen Legitimität infrage, indem die Wortführer*innen behaupten, dieser Staat sei von einer im Hintergrund agierenden Macht mit geheimen Plänen gelenkt. ‚Besorgte Bürger*innen‘ stellen die Systemfrage und legen damit ihr extrem rechtes Weltbild offen.

Mit Bezug auf Schmitt ist der „absolute“ Feind aus dieser Position heraus nicht ‚der Islam‘ bzw. Geflüchtete, die i.d.R. als Muslim*innen wahrgenommen werden, sondern das politische System, das diese ‚Anderen‘ in den als ‚eigenen‘ deklarierten Raum hat eindringen lassen und damit die ‚eigene‘ Kultur aufgibt. Bereits die ‚bürgerlichen‘ Verfasser des *Heidelberger Manifest* vom 17. Juni 1981 (ZEIT Archiv 1982) prangerten die „Überfremdung“ an, machen jedoch eigentlich die Migrationspolitik der damaligen Bundesregierung für eine angebliche Bedrohung der ‚eigenen Kultur‘ verantwortlich. Bestätigend zeigt auch Volker Weiß‘ Analyse (2017) in einem größeren Zusammenhang, dass eine entscheidende Komponente für die Identitätsbildung der „Neuen Rechten“ die kulturelle Dimension der Freund-Feind-Dichotomie gewesen ist: Vertreter der ‚Neuen Rechten‘ propagieren eine „moralische Vernichtung der ‚eigenen‘ Kultur“ durch den ‚Amerikanismus‘ im von ihnen beschworenen „Kulturkampf“ (ebd., S. 216). In diesem „Kulturkampf“ sehen sich die „Neuen Rechten“ zwei Feinden gegenüber: zum einen dem „sichtbaren“, „wirklichen Feind“ in Gestalt ‚des Islam‘ bzw. Muslim*innen. Weiß identifiziert diese im Anschluss an Schmitts Denken als den „wirklichen Feind“; „Anlass der Abneigung [ist] lediglich die Präsenz des Islam im europäischen Großraum“ (ebd., S. 214). Die eigentliche Bedrohung für die ‚eigene‘ Kultur stelle hingegen der „wesentlich schwerer zu identifizierende[...] Gegner ‚Amerikanismus‘ [dar], der als Freund auftritt, sich aber [...] vom ‚Eigenen‘ grundlegend unterscheidet.“ (ebd., S. 213). Letzterer Gegner verschleierte sein Agieren, er agierte im Hintergrund – eben so, wie die Protagonisten in ‚Chemnitz‘ das der Regierung in den von ihnen verbreiteten Verschwörungsmysen vorwerfen.

Die Konzentration auf den Antiamerikanismus in Weiß‘ Analyse bzw. ‚die USA‘ als „absoluten Feind“ verstellt aber den Blick auf den Antisemitismus, der latent über allem liegt. Weiß benennt zwar auch den modernen Antisemitismus – allerdings auf einer Ebene mit antiamerikanistischen Ressentiments (vgl. ebd., S. 222). Dabei können gerade durch die Dekonstruktion der Verschwörungsmysen in der vorliegenden Analyse antisemitische rhetorische Muster sichtbar gemacht werden (vgl. Birsl 2020; Salzborn 2020). Auch Felix Knapperstbusch (2016) zeigt in seiner Arbeit zum Antiamerika-

nismus die kontinuierlichen Verweise in antiamerikanischer auf antisemitische Argumentation sowie Überschneidungen zwischen beiden Argumentationsmustern. Der Rückgriff der ‚Neuen Rechten‘ auf Schmitts Konzept der „doppelten Feindschaft“ – und hier wird argumentiert, dass das absolut bewusst geschieht – ist somit eine weitere Option, die Verschwörungsmythen des modernen Antisemitismus quasi durch die Hintertür weiter zu bedienen. Klare Marker für die „Funktion antiamerikanischen Sprechens als integrale[m] Teil einer antisemitischen Argumentation“ (ebd., S. 290) – wie bspw. „Ostküstenkapital“, „Drahtzieher im Hintergrund“, „Kartellparteien“ oder auch der Ausdruck „Multikulti“ – finden sich auch in der analysierten Online-Kommunikation (bspw. als Kommentare zu Höcke 28.08.2018). Aber auch klassische antisemitische Stereotype wie das des „Revolutionärs“ lassen sich finden.

Der abstrakte „absolute“ Feind ‚Judentum‘ materialisiert sich in konkreten Gruppen – ‚Medien‘, ‚Linke‘, ‚politische Eliten‘ – und läuft in dieser Konkretisierung auf die Systemfrage hinaus. Denn in der untersuchten Online-Kommunikation mündet die Verschiebung der Feindbildkonstruktionen vom „wirklichen“ zum „absoluten“ Feind schließlich in eine Zuspitzung: ein „Netzwerk“ (Kommentare zu Höcke 01.09.2018) der einzelnen „absoluten“ Feinde, die eine vermeintliche Verschwörung bilden. So werden ‚die Medien‘ und als politisch links gelesene Personen als „von der Regierung gelenkt“ sowie alle gemeinsam als „Kartell“ beschrieben (s.o.), das sich gegen „das Volk“ stellt. Die Regierung verfolge hiernach eine „geheime Agenda“, „Pläne, die keiner kennt“ (Kommentare zu Höcke 28.08.2018, zu PC 03.09.2018); schließlich wird die Frage aufgeworfen, von wem die Regierung ihre Anweisungen erhalte. Diese „Pläne“ drücken sich aus der Sicht der Kommentierenden auch darin aus, dass eine Spaltung zwischen „uns“ – „dem Volk“ – und den „anderen“ – dem „Netzwerk“ (Kommentare zu Höcke 01.09.2018, zu PC 07.09.2018) aus Regierung, ‚Linken‘ und ‚Medien‘ – beschworen wird. Die aktuelle Regierung provoziere praktisch diese Spaltung mit ihrer Migrationspolitik; die „Asylantengewalt [ist] gewollt“ (Kommentar zu PC 03.09.2018). Unter Berufung auf Art. 20 GG wird dann dazu aufgerufen, diese als illegitim betrachtete Regierung mit allen Mitteln abzusetzen. Denn im antidemokratischen Denken der User*innen stehen die die Feindbilder repräsentierenden Gruppen für ein „links-grün versifftes“ System und müssten, mit Schmitt, „vernichtet“ werden. In Zusammenhang mit der herausgearbeiteten „doppelten Feindschaft“ im Sinne Carl Schmitts steht auch eine Verschiebung in der Legitimation von Gewalt, die sich nun verstärkt als konkrete Drohung bzw. Aufruf zur „Selbstverteidigung“ einer angeblich verloren gegangenen Ordnung äußert. Die Übernahme der Schmitt’schen Feindbildkonstruktionen macht nämlich eines deutlich: Ziel der ‚Neuen Rechten‘, zu deren Netzwerk mindestens auch Björn Höcke zu zählen ist, kann unter dem Schlagwort einer „Konservativen Revolution“ nur eines sein – die „ab-

solte Vernichtung“ eines als „absolut“ markierten Feindes. Auch das Mittel ist genannt: „jagen“. In Schmitts Denken entspräche das dem Einsatz aller zur Verfügung stehenden Mittel, um einem „Weltbürgerkrieg“ entgegenzusteuern.

5 Fazit

In den Medien wurde diskutiert, ob das ‚Gewaltereignis Chemnitz‘ als Zäsur zu betrachten sei. Sieht man sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Reaktionen an, dann muss man sicherlich Ayla Güler Saied zustimmen, die konstatiert: „Der Aufmarsch von tausenden Rechten ist kein Zufall und auch nicht das Resultat des geschehenen Mordes in Chemnitz.“ (Güler Saied 2018). Das Bemühen antisemitischer Verschwörungsmythen und das Stellen der Systemfrage sind keine neuen Phänomene und haben in der extremen Rechten eine lange Tradition. Von neuer Qualität ist jedoch der Mobilisierungserfolg extrem rechter Akteure selbst, die in der Lage waren, über Tage hinweg organisierte Anhänger*innen und Sympathisant*innen auf die Straßen der Stadt zu holen und in Formation zu organisieren. Nicht wenige fühlten sich bei diesem Anblick an das Ende der Weimarer Republik erinnert.

In diesem Beitrag wurde an exemplarischen Beispielen gezeigt, wie die Online-Mobilisierung im Vorfeld der eigentlichen Aufmärsche ablief, die so viele überrascht hatte. Eine erste, offene Untersuchung des Materials zeigte die Bedeutsamkeit von Feindbildkonstruktionen. In einem zweiten Analyseschritt wurden in Anlehnung an die kritische Diskursanalyse die Posts ausgewählter extrem rechter Akteure in ‚Chemnitz‘ und die dazugehörigen Kommentare daraufhin untersucht, wie die verwendeten Feindbilder in der Online-Kommunikation konstruiert werden und welche Funktion diese für die Mobilisierung übernehmen, die sich im Nachhinein als erfolgreich erwiesen haben wird.

Eine zentrale Strategie, die von den beobachteten Akteuren angewandt wurde – so konnte am Material gezeigt werden –, fokussierte auf zentrale Feindbilder, die zueinander in eine hierarchische Beziehung gesetzt und in ein darüber transportiertes verschwörungsaffines Weltbild eingebettet wurden. Das ‚Gewaltereignis Chemnitz‘ zeigt also exemplarisch, dass die ‚Neue Rechte‘ mit ihrer Strategie in Chemnitz vor allem deshalb erfolgreich war, weil sie eine nach wie vor starke nationale Identität, eine ‚eigene‘ Kultur in Abgrenzung zu und bedroht durch als ‚Andere‘ gelesene ansprechen konnte. ‚Chemnitz‘ zeigt auch, dass auf diese Weise ‚neu‘ verpackt altbekannte politische Ziele der extremen Rechten unter „Volk“ gebracht werden konnten, das sich wiederum bereitwillig führen ließ. Vor allem gelang diese Ansprache durch das Reaktivieren eines verschwörungsideologischen – und damit zu-

tiefst antisemitischen – kollektiv geteilten Wissens vor dem Hintergrund eines Schmitt'schen Freund-Feind-Denkens. Nach wie vor verfangen in diesem Kontext antisemitische Ressentiments wie jenes der „Drahtzieher im Hintergrund“ und mobilisieren mittlerweile wieder Tausende.

Die Aufmärsche in Chemnitz im Spätsommer 2018 mögen viele überrascht haben, müssen nun aber endlich den Anstoß geben, an den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die diese ermöglicht haben, grundlegend etwas zu ändern. Dazu gehört auch, extrem rechte Äußerungen im öffentlichen Raum zu dekonstruieren, statt sie unwidersprochen stehen zu lassen.

Literatur

- Amlinger, Carolin. 2020. Rechts dekonstruieren. Die Neue Rechte und ihr widersprüchliches Verhältnis zur Postmoderne. *Leviathan* 48(2):318–37.
- Belltower News. 01.08.2012. Neonazi-Netz-Vorlieben: Warum zitieren Nazis Bertolt Brecht und Rosa Luxemburg? URL: <https://www.belltower.news/neonazi-netz-vorlieben-warum-zitieren-nazis-bertolt-brecht-und-rosa-luxemburg-34720/>. Zugegriffen: 11.11.2020.
- Birsl, Ursula. 2017. Ähnlichkeiten und Unterschiede, Verflechtungen: die säkulare und religiöse Rechte in Deutschland. In *Demokratie, Freiheit und Sicherheit: Festschrift zum 65. Geburtstag von Hans-Gerd Jaschke*, Hrsg. Christoph Kopke und Wolfgang Kühnel, 105–130. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Birsl, Ursula. 2020. Paradoxien und Aporien des Antifeminismus. Eine demokratietheoretische Einordnung. In *Antifeminismen. „Krisen“-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?*, Hrsg. Annette Henninger, Ursula Birsl, 43–58. Bielefeld: transcript.
- Closmann, Julia Stephanie. 2020. Unsocial Web. Zur Virtualität von rechten Bewegungen. *Forum Demokratieforschung: Beiträge aus Studium und Lehre. Working Paper-Reihe im Fachgebiet Demokratieforschung am Institut für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg, Working Paper Nr. 16.*
- Ermes, Barbara. 2017. #thisisnotyourflag – Das Erbe der Wirmer-Flagge. *SCHWARZER PETER*, 08.09.2017. URL: <https://blog.petertauber.de/?p=3143>. Zugegriffen: 11.11.2020.
- Gessenharter, Wolfgang, und Thomas Pfeiffer. 2004. Einleitung. In *Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie?* Hrsg. Wolfgang Gessenharter, Thomas Pfeiffer, 11–16. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Güler Saied, Ayla. 2018. Chemnitz: Eine Zäsur für Zivilgesellschaft und Rechtsstaat. *MIGAZIN – Migration und Integration in Deutschland*, 03.09.2018. URL: <https://www.migazin.de/2018/09/03/chemnitz-zaesur-fuer-zivilgesellschaft-und-rechtsstaat/>. Zugegriffen: 11.11.2020.
- Jäger, Siegfried. 2001. Diskurs und Wissen: Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Band I: Theorien und Methoden*, Hrsg. Reiner Keller,

- Andreas Hirsland, W. Schneider, W. Viehöver, 81–112. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jäger, Siegfried. 2015. Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung. Band 3. Münster: Unrast-Verlag, 7. Auflage.
- Knappertsbusch, Felix. 2016. Antiamerikanismus in Deutschland: Über die Funktion von Amerikabildern in nationalistischer und ethnozentrischer Rhetorik. Bielefeld: transcript.
- Pfeiffer, Thomas. 2018. „Wir lieben das Fremde – in der Fremde“. Ethnopluralismus als Diskursmuster und -strategie im Rechtsextremismus. In *Großzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror*, Hrsg. J. Schellhöh, J. Reichertz, V. Heins, A. Flender, 35–55. Bielefeld: transcript.
- Salzborn, Samuel. 2020. *Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 2., überarbeitete und ergänzte Auflage.
- Schellhöh, Jennifer. 2018. Abgrenzung an allen Fronten. Die Neue Rechte und ihre ethnopluralistische Erzählung. In *Großzählungen des Extremen: Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror*. Hrsg. J. Schellhöh, J. Reichertz, V. Heins, A. Flender, 15–20. Bielefeld: transcript.
- Schmidt-Kleinert, Anja, Anja Siegel, und Ursula Birsl. 2020. Blackbox Rechtsterrorismus. Extrem rechte und rassistische Gewalttaten vor Gericht. In *Schwerpunktheft „Rechtsterrorismus“*, Schriftenreihe „Wissen schafft Demokratie“, 4/2019, Hrsg. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ)/Samuel Salzborn. Universität Jena. URL: <https://www.idz-jena.de/wsdet/wsd6-19/>.
- Schmitt, Carl. 1963. *Theorie des Partisanen: Zwischenbemerkungen zum Begriff des Politischen*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Schnee, Philipp. 2019. Mythos Antifa – Zwischen Engagement und Gewalt. *Deutschlandfunk Hintergrund*, 10.11.2019. URL: https://www.deutschlandfunk.de/mythos-antifa-zwischen-engagement-und-gewalt.724.de.html?dram%3Aarticle_id=463089. Zugegriffen: 11.11.2020.
- Stoppit die Rechten (Blog). 2018. Die feigen Gestalten da oben. URL: <https://www.stopptdierechten.at/2018/09/13/die-feigen-gestalten-da-oben/>. Zugegriffen: 11.11.2020.
- Weiß, Volker. 2017. *Die autoritäre Revolte: die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- ZEIT Archiv. 1982. Heidelberger Manifest. Ergänzung zu dem Artikel von Hanno Kühnert: „Rassistische Klänge“. *Die Zeit*, 05.02.1982. URL: <https://www.zeit.de/1982/06/heidelberger-manifest>. Zugegriffen: 20.11.2020.

Quellenverzeichnis

Erhoben wurden auf *Facebook* bzw. *Twitter* die öffentlichen Seiten bzw. Gruppen folgender Startpunkte

a) aus dem extrem rechten Spektrum:

- Björn Höcke (<https://www.facebook.com/Bjoern.Hoecke.AfD/>),
- „Bürgerbewegung Pro Chemnitz“ (<https://de-de.facebook.com/prochemnitz/>),
- AfD Chemnitz (<https://de-de.facebook.com/AfD.Chemnitz/>),
- Nico Köhler (<https://de-de.facebook.com/nico.koehler.chemnitz/>),
- Martin Frohnmeier (<https://de-de.facebook.com/frohnmaier/>);

b) aus dem pro-demokratischen Spektrum:

- „Chemnitz Nazifrei“ (https://twitter.com/_C_Nazifrei?lang=de),
- Partei Die LINKE Chemnitz (<https://www.facebook.com/dielinke.chemnitz/>)
sowie
- Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus Chemnitz“ (<https://www.facebook.com/Aufstehen-gegen-Rassismus-Chemnitz-822325301206186/>).